

Bonner Rundschau

UNABHÄNGIGE ZEITUNG FÜR BONN UND DEN RHEIN-SIEG-KREIS

BONNER KULTUR

SAMSTAG, 24. NOVEMBER 2012
NUMMER 274



Unglaubliche Fingerfertigkeiten

Thierry Bégin-Lamontage beeindruckt mit träumerischen Interpretationen

Von JÜRGEN BIELER

BONN. Sein Auftritt war ein kleines Kuriosum, aber eines, das für sich spricht. Im März gab der junge kanadische Gitarrist schon einmal ein Konzert in Bonn. Damals war schon klar, dass er am 16. Internationalen Gitarrenfestival „Ciudad de Coria“ teilnehmen würde. Dessen Gewinner war für das Abschlusskonzert der „Bonner Meisterkonzerte“ in diesem Jahr vorgesehen. Thierry Bégin-Lamontage holte sich prompt den 1. Preis sowie den Publikumspreis und spielte am Sonntag noch einmal in Bonn. Selbstverständlich – bis auf Asencios „Collectici Intim“ – mit einem komplett anderem Programm.

Wie schon beim ersten Konzert beeindruckte der junge Kanadier mit Tendenz zum Ausnahme-Talent auch diesmal durch einen musikalisch grundsoliden Vortrag und seine schier unglaublichen manuellen Fertigkeiten. Dazu aber auch mit einer großen interpretatorischen Bandbreite. Die war schon gleich bei den Werken von Augustin Barrios zu hören, mit denen der Kanadier sein Konzert im Kunstmuseum eröffnete.

„Sueño en la Floresta“ und „Confecion“ klangen durch und durch poetisch, träumerisch und von innen heraus entwickelt. Bégin-Lamontage spielte beides eher langsam, was die Tremolo-Passagen im „Sueño“ nicht unbedingt leicht-



Spielte im März bereits in Bonn: Thierry Bégin-Lamontage.

ter macht. Bei „Don Perez“ dagegen schaltete er aus dem Stand um und gab das Stück als das was es ist, eine künstlerisch überformte Milonga, Tanzmusik der Gauchos.

Den rasanten Schwung und die rhythmische Akkuratess, die er dabei entwickelte, hätte

eine Tango-Formation kaum besser hinbekommen. Bemerkenswert erklangen am Sonntag auch Brouwers „El Decameron Negro“ und Paganinis „Grand Sonata en la majeure“. Bégin-Lamontage spielte nur den Kopfsatz der Paganini-Sonate, den aber sehr schnell und konsequent mit pianistischem Zugriff, was sein Instrument klanglich fast an die Grenze brachte.

Beim Brouwer gefielen die exponierten Klangeffekte, Harfe, Echos, Stimmen und das spannend herausgearbeitete Geflecht der melodischen Linien. Die Zugabe war auch diesmal ganz nach dem Geschmack des Publikums, Bossa Nova, Carlos Jobims „Felicidad“.